

wollen immer nicht auf die Knöpfe passen. Endlich hat er sie an, aber er kann sich gar nicht recht drin bücken; woher das kommt, weiß er nicht. Der Kittel ist schnell angezogen und der Gürtel drüber gebunden. Noch schläft Alles um ihn her, und er denkt, er will nur zuerst Martha überraschen. Als er aber zur Stubenthür hinausgeht, ist's rund um ihn vedrabschwarze Nacht, und es wird ihm ganz unheimlich zu Muth. Er so ganz allein, und draußen das schwarze Dunkel, und drinnen das leise Schnarchen der Schlafenden. Er steht halb weinerlich in der knarrenden Thür. Da erwacht Mama und ruft: „Was ist denn da?“ „Ich weiß gar nicht was das heißt,“ sagt Roland, „ich steh' auf, weil es Morgen ist, und wie ich hinausgehe, ist es draußen Nacht.“ „Mein lieber Junge, hier in der Schlafstube ist auch noch Nacht. Was hat Dir denn geträumt, daß Du aus dem Bette steigst? Spring nur schnell wieder hinein, sonst erkältest Du Dich.“ Roland läuft an Mama's Bett, stellt sich vor sie hin und fragt lachend: „Soll ich so in's Bett steigen?“ Mama schlägt die Hände zusammen und ruft leise: „Junge, Du bist ganz im Staat; wer hat Dich denn angezogen?“

R o l a n d. Ich selbst, Mama, ganz allein. Ich wollt euch überraschen, weil ich nun 5 Jahr alt bin.

M a m a. Ach, mein klein Geburtstagslamm!

P a p a. Was! ist da schon Einer, der Geburtstag feiern will? — Junge, wie siehst Du aus, was hast Du eigentlich an?